

legte franke Kartoffeln in 4—10 Tagen von der Krankheit geheilt habe. 3) Hr. Dr. Sandel in Heilbronn macht in einer an die unterzeichnete Stelle gerichteten Eingabe darauf aufmerksam, daß nach seiner Ansicht den Kartoffeln der Zutritt des Sauerstoffs durch schnelle Schließung der Bodenoberfläche zu sehr abgeschnitten gewesen sey; er schlägt die Anwendung des Chlorkalks sowohl zum Streuen auf die gleichzeitig zu lockernde Bodenoberfläche vor, als auch die ausgenommenen Kartoffeln mit Chlorkalk zu bestreuen. Daß das Letztere für Kartoffeln, die zur Saat aufbewahrt werden sollen, zweckmäßig sey, dürfte kaum zu bezweifeln seyn, übereinstimmend mit der schon vorgeschlagenen Anwendung von Kalk und Asche. 4) Hiernach kann die unterzeichnete Stelle auf die unterm 9. d. M. veröffentlichten Rathschläge nur wiederholt hinweisen, namentlich auf die Scheidung der kranken Kartoffeln von den gesunden und gänzliche Wegschaffung der wirklich faulen; auf Benützung der etwas angefaulten zur Ausscheidung des Stärkemehls; auf Trocknen bei mäßiger oder auch stärkerer Wärme. Untermengen der an möglich trockenen und luftigen Orten aufzubewahrenden Kartoffeln mit trockenem Sande, mit Asche und Kalkmehl und überhaupt auf größte Sorgfalt bezüglich der längeren Aufbewahrung. In der früheren Bekanntmachung ist auch der Vorschlag enthalten, angegriffene Kartoffeln in Scheiben zu schneiden und Behufs der Viehfütterung einzusalzen; noch zweckmäßiger dürfte seyn, solche Kartoffeln vorher zu kochen und dann im zerkleinerten Zustande mit Salz in Gefäße zur Säuerung und längeren Aufbewahrung einzustampfen, worauf ein Aufsatz des Hrn Dr. Mauz in Eßlingen im dortigen Intelligenz-Blatt Nr. 72 hinweist. Stuttgart, den 28. Sept. 1845. — Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins. (Schw. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Dethlingen, Def. Kirchheim, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorchriftsmäßig zu melden. Den 23. Sept. 1845.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den Schuldienst zu Gaugenhald, Def. Calw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorchriftsmäßig zu melden. Den 23. Sept. 1845.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unter dem 23. Sept. wurde der evang. Schuldienst zu Peterzell dem Unterlehrer Krieb zu Dornstetten, der zu Frauenzimmern dem Schulmeister Gu-

ting zu Breuningsweiler, der zu Agenbach dem Lehrgehilfen Figel zu Göppingen, der zu Wenden dem dortigen Schulamtsverweser Kiefer übertragen.

S o m m e r.

Einst trug ich sehr zur Frauengröße bei,
Doch jetzt auf mir meist nur noch Männer wandeln,
Der Kaufmann wünschet mich im Handeln
Nach allen Seiten möglichst frei.
Mich machen Architekt und Drucker,
Und ohne mich trinkt ein geübter Schlucker.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 25. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	30	15	12	—	—
„ Roggen . . .	14	24	13	52	13	20
„ Dinkel alter . . .	8	—	7	37	7	—
„ Dinkel neuer . . .	7	30	6	35	5	58
„ Gerste . . .	10	8	9	36	9	4
„ Haber . . .	6	9	5	58	5	40
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	28	1	24	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weichkorn . . .	1	36	1	28	1	20
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	28

Brodtare.

8 Pfund gutes Kernenbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	fr.
„ Rindfleisch	7	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch	9	—
„ Hammelfleisch	—	—

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 24. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	16	33	16	—
„ Dinkel alter . . .	7	24	7	10	7	—
„ Dinkel neuer . . .	7	—	6	40	6	6
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	—	16	34	16	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	15	10	6	10	—
„ Haber . . .	6	18	5	28	4	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. s. w.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 79.

Freitag den 3. Oktober

1845.

† Ernst Gottlieb Mayer 1727. Gewöhnlich wurde er nur Crusianer genannt, weil er mütterlicher Seits von Crusius abstammte; er war zu Lustenau im Jahr 1651 geboren, bereiste in seinen jüngern Jahren Ungarn, Italien und Deutschland und sammelte sich so ungemein viele Kenntnisse, daß er als Lehrer der Rechte auf der Universität Tübingen angestellt wurde. Als Lauterbach's Schüler erläuterte er besonders die Institutionen und das Feudalrecht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Schultheißenämter.] An nachbemerkten Tagen dieses Monats, früh 8 Uhr, haben zur ordentlichen Justusversammlung auf dem Rathhause in Murrhardt zu erscheinen, und zwar:

- am Montag den 20.
- die Schmied- und Wagnermeister, am Dienstag den 21.
- die Schreinermeister, am Mittwoch den 22.
- die Glasermeister, am Donnerstag den 23.
- die Drechsler- und Kammachermeister, am Freitag den 24.
- die Hafnermeister.

Bei dieser Ladung ist das zu beobachten, was der oberamtliche Erlaß vom 7. April d. J., Murrthalbote Nr. 28 vom 8. April S. 217,

vorschreibt.

Eröffnungsurkunden sind bis Mittwoch den 15. d. M. unfehlbar einzusenden.

Den 2. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.
Badnang.

- Badnang. Die Ortsvorsteher werden an die rechtzeitige Erstattung der Berichte über
- 1) den vierteljährigen Rassensturz;
 - 2) die der Landwirtschaft schädlichen Thiere und ihre Vertilgung (Normal-Erlaß Nr. 27);
 - 3) die Revision der Lokalfirelöschordnung (Normal-Erlaß Nr. 68) und
 - 4) die Visitation von Maas und Gewicht

erinnert.

Den 2. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.
Badnang.

Baunang. Den Stadt- und Gemeinderäthen des Oberamts wird hiermit bekannt gemacht, daß vermöge Erlasses des Königl. Justizministeriums vom 9. dieses Monats Notariatskandidat Referendar Rudolph Salzmänn aus Eslingen zur Vornahme der rückständigen Pflegrechnungsabhandlungen im hiesigen Oberamtsbezirke zum Kommissär bestellt und heute dahier verpflichtet worden ist.
Den 29. Sept. 1845.

Oberamtsrichter
Böhlen.

Ebersberg. [Schafweide = Verleihung.] Die Schafweide von Ebersberg, welche circa 200 Stück ernährt, wird am
Montag den 13. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

von Martini bis Ambrosius 1845—46 oder auf mehrere Jahre auf dem Gemeinderathszimmer in Ebersberg an den Meistbietenden verlihen, wozu Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden.
Den 22. Sept. 1845.

Gemeinderath.

Sulzbach. [Fischwasser = Verpachtung.] In folgenden Gewässern steht der Fürstlich Löwenstein'schen Verwaltung die Fischereirechtung zu, und zwar:

- a) im Lauterbach, von Herrweiler an bis zur Einmündung in die Murr, in 3 Abtheilungen;
- b) in der Murr, von Schleisweiler bis herunter zum Landgraben, so weit die Sulzbacher Markung geht, sammt dem Bartenbach oder Hesselbach;
- c) im Fischbach, von der Hühberger Markung gränzend bis zur Einmündung in die Murr,

und nachdem die Pachtzeit an nächst Martini zu Ende geht, so findet am nächsten

Dienstag den 7. d. dies eine neue mehrjährige Verpachtung Statt, zu welcher Verhandlung Pachtlustige sich

Nachmittags 3 Uhr
auf der hiesigen Rentamtskanzlei einfinden wollen.
Den 2. Oktober 1845.

Fürstl. Löwenstein'sche Unterpfleger.
B o l z.

Baunang. In der Wohnung des Herrn Kaufmann Kugler hier wird am
Montag den 6. Oktober,
Mittags 1 Uhr,
nachträglich gegen baare Bezahlung in Aussicht kommen:

Eine gute Gitarre, eine große Waage nebst 386 Pfund Eisengewicht in verschiedenen Abschnitten und eine Aepfelhürde.

Kleinaspach. [Bretter = Verkauf.] Die hiesige Gemeinde hat 500 Stück gute Bretter zu verkaufen; es wird der Verkauf am
Montag den 6. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
vorgenommen und werden die Kaufsbedingungen beim Verkauf bekannt gemacht.
Den 25. Sept. 1845.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Baunang. [Flachs = Verkauf.] Eine Auswahl von schönem Flachs zu dem sehr billigen Preis von 30, 32 und 36 kr. per Pfund hat zu verkaufen

Seilermeister Ludwig Duns.

Baunang. Neue holländische Häringe bei
Hermann Richter.

Baunang. [Bitte um Zurückgabe.] Bei Bäcker Mich. Holzwarth wurde vor einiger Zeit eine lange Leiter entlehnt, ohne daß er sich erinnern könnte, von wem. Der gegenwärtige Besitzer wird nun hiermit ersucht, dieselbe in aller Eile zurück zu geben.

Baunang. Dem Unterzeichneten sind in der Nacht vom 23. bis 24. Sept. an seinem Lohkäsestand über 1000 Stück Lohkäse zerstört worden. Der Anbringer des Thäters erhält unter Verschweigung seines Namens zwei Kronenthaler als Belohnung.
Christian Pfeiderer,
Nothgerber.

Baunang. Aus einer Pflanzschaft können 500 fl. in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent Verzinsung sogleich angeliehen werden.
Wo, sagt die

Redaktion.

Zell, Oberamts Baunang. [Bitte.] Bei dem großen Brande, welcher am 31. August d. J. in Grözingen, Oberamts Nürtingen, ausbrach, 13 Gebäude in Asche legte und mehrere Familien in's Elend versetzte, litt auch namentlich der dortige

Schulmeister Henning mit seiner Familie große Noth. Alle seine Früchte, die er erst kürzlich eingeheimst, sowie das Futter für sein Vieh wurden der Flamme zum Raube. Kaum noch das Nöthigste an

Kleidung etc. konnte gerettet werden, jedoch nur äußerst beschädigt, theilweise ganz unbrauchbar. Der Unterzeichnete erlaubt sich, edle Menschenfreunde, mildthätige und theilnehmende Kollegen auf das große Unglück dieser Familie aufmerksam zu machen, um den Glücklicheren Gelegenheit zu geben,

diese traurige Lage durch liebevolle Beisteuer — wäre sie auch an und für sich noch so klein — zu mildern, und ist bereit, diese Liebesgaben in Empfang zu nehmen, weiter zu befördern und seiner Zeit öffentliche Rechnung abzulegen.

Schulmeister Schumacher.

B a u n a n g.

Geschäfts = Empfehlung.

Bei Eröffnung meines von Herrn Albert Kugler, Kaufmann hier, übernommenen Spezerei- & Ellenwaaren-Geschäfts, das ich von heute unter meinem Namen fortführe, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich meine ältere Ellenwaaren, um schnell damit aufzuräumen, unter dem Ankaufspreis abgebe, und mein Lager bereits mit den modernsten glatten und faconirten Thybets, Wollennousselinen, Poil de Chevres, Zig, Drucktattun, Hosen- und Westenzengen, weißen Waaren, allen Sorten Taschen- und Halstüchern, verschiedenen Bändern und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln bereichert habe. Ebenso bin ich mit allen Sorten Spezerei- und Farbwaaren, sowie mit einem schönen Lager von Tabak und Cigaren versehen.

Ich bitte nun höflich um gütigen Zuspruch unter der Zusicherung, daß ich nicht nur die Preise billigt stellen, sondern mir auch alle Mühe geben werde, um mich des Vertrauens eines hiesigen und auswärtigen Publikums würdig zu machen.
Den 1. Oktober 1845.

J. Sigerist.

Die Todten von Lustenau.

Novelle aus den Escabenden für 1845 von Heribert Rau.

(Schluß.)
11.

Das Strafgericht.

Hachenbach war, wie erwähnt, mit Ketten an Händen und Füßen gefesselt, in ein unterirdisches Gefängniß geschleppt worden, um hier die Ankunft des Erzherzogs und sodann sein Urtheil zu erwarten.

Siegmond hatte sich um diese Zeit von Costniz aus nach dem Wallfahrtsorte Einsiedeln begeben, daselbst mit seiner Gemahlin das heilige Osterfest zu feiern. Als er die Kunde von der Unterwerfung der Pfandlande erhielt, brach er sogleich mit dreihundert Reitern auf und begab sich nach Basel. Hier wurde er von Alersei und Volk mit lautem Jubel empfangen und die Knaben auf den Straßen sangen ihm das Osterlied entgegen:

«Christ ist erkanden,
Frei sind die Landen;
Des wollen wir froh seyn,
Siegmond soll unser Trost seyn.
Kyrie eleyson!

Wär' Hachenbach nicht gefangen,
Wär's übel uns ergangen;
Seit er nun gefangen ist,
Hilft ihm keine böse List.
Kyrie eleyson!»

Das erste Geschäft des Erzherzogs zu Basel war, einen neuen österreichischen Landvogt zu ernennen. Seine Wahl fiel auf Hermann von Eptingen, der denn auch sogleich mit zweihundert Mann zu Pferde nach den Pfandlanden aufbrach. Darauf wurde die Ablösung öffentlich angekündigt und die Abgeordneten der Städte, Burgen, Abteien, Klöster und Stifte nach Basel zur neuen Hulldigung beschieden.

Überall herrschte nur eine Freude, eine Lust, überall wurde Eptingen im Triumphe eingeführt. Zur Bewunderung Aller hielt sich Karl von Burgund bei diesen Vorfällen ruhig und schritt selbst dann nicht thätlich ein, als er durch Stephan von Hachenbach, des Gefangenen Bruder, die näheren Berichte über den Aufstand der Provinzen erhielt. Es ging wohl das Gerücht, der gefürchtete Herr werde durch die Bogesen heranziehen, seinen Liebling befreien und zur Strafe das Land weit und breit verheeren; aber Siegmund wußte recht gut, daß dieß nur eine Sage sey, da Karl, durch mißliche Verhältnisse gebunden, die Niederlande für jetzt nicht verlassen konnte.

Endlich brach der Erzherzog von Basel auf und traf im Anfang des Monats Mai in Breisach ein.

Hachenbach hatte auf die Gnade dieses Fürsten seine letzte Hoffnung gesetzt; allein Siegmund mußte, als neuer Herr, der tobenden Stimme des Volkes nachgeben und somit konnte der ehemalige Landvogt schon errathen, was sein Schicksal seyn würde.

Nachdem er vier Wochen im Kerker geschmachtet, und die nöthigen Verhöre vorüber waren, setzte Hermann von Eptingen im Namen des Erzherzogs einen Tag fest, an welchem zu Breisach ein öffentliches Gericht über Hachenbach gehalten werden sollte. — Sämmtliche Städte im Elfaß und Breisgau wurden nebst den Eidgenossen dazu eingeladen.

Als der Tag erschien, es war der neunte Mai, konnte Breisach die Menge der Gäste nicht fassen. Von Nord und Süd, von Ost und West strömte das Volk in Massen herbei, denn Alt und Jung und Mann und Frau wollten den Untergang des Mannes sehen, der noch vor so kurzer Zeit der Schrecken des ganzen Landes gewesen. Nur von Basel allein waren, außer dem Bürgermeister, zwei Rathsherrn und den Besitzern des Gerichts, mehr als vierhundert Menschen erschienen.

Die Prozedur dauerte von des Morgens acht Uhr bis gegen Abend. Endlich, als es bereits zu dämmern anfing, ward das Urtheil gefällt, und Ritter Peter von Hachenbach als

„des Mordes an vier Bürgern zu Thann,
 „des Meineids, der ungerechten Unterdrückung
 „des Landes, sowie Einzelner, der Erpressung,
 „des Raubes, der Gotteslästerung ic.“

schuldig, zum Tode durch das Schwert verdammt. Hachenbach hörte sein Urtheil zitternd an und flehte um Erbarmen. Aber er, der keines im Leben je gegeben, sollte auch keines im Tode finden, und der allgemeine Haß sprach sich wohl in nichts unterschiedener aus, als dadurch, daß acht Henker um das Vergnügen wetteiferten, ihn köpfen zu dürfen.

Da es indessen fast Nacht geworden, zündete man

unzählige Fackeln an, die siebenundzwanzig Richter bestiegen ihre Pferde, nahmen den Verurtheilten nebst seinem Beichtvater in die Mitte, und so ging es unter Begleitung einer ungeheuern Volksmasse dem Richtplatz zu. Hier angelangt, trat der kaiserliche Herold Kaspar Hurter vor, den Verurtheilten seiner ritterlichen Würde zu entkleiden. Da aber Hachenbach weder Schwert, noch Handschuhe oder Sporen mehr trug, so wandte sich Hurter zu ihm und sprach mit lauter Stimme: „Im Namen des Kaisers und ritterlicher Ehre, bin ich hier, Dir, Peter von Hachenbach, — der Du gemeiner Verbrecher wegen zu einem schimpflichen Tode verurtheilt bist — die Zeichen Deiner Ritterwürde abzunehmen. Ich finde sie nicht mehr an Dir, so nehme ich denn alle gegenwärtige Edele zu Zeugen, und verrufe Dich im Namen unseres himmlischen Schutzherrn, des heiligen Georgs, zu dessen Ehren Du einst den Ritterschlag empfangst, als solcher Würde unwürth und entsetzt. Gestrenge Ritter und Edle, gedenket dieses Beispiels und handelt Eures Ranges würdig!“

Hierauf kniete Hachenbach nieder — und ein gewaltiger Schwertstreich machte seinem Leben ein Ende.

Das Andenken Hachenbach's fiel der Schmach anheim und noch jetzt wird der Name dieses Landvogts in jenen Gegenden mit Verachtung genannt.

12.

Schluf.

Aber ehe den Landvogt noch diese gerechte Strafe erteilt, hatte sich mit Montfort und der schönen Todten von Lustenau Folgendes zugetragen.

Nachdem Adalbert die Geliebte in einer achtbaren Familie untergebracht, konnte er kaum die Zeit erwarten, in welcher er schicklicher Weise Mathilden wiedersehen und nach ihrem Entschlusse fragen dürfte. Die wenigen Tage schienen ihm eine Ewigkeit und sein väterlicher Freund, der würdige Bischof von Basel, welcher ebenfalls in Breisach eingezogen war, hatte seine Last damit, bald den ungestümen Jüngling zu beschwichtigen, bald den zweifelnden Liebhaber zu trösten.

Endlich schlug die entscheidende Stunde. Als sich Montfort dem Hause näherte, in welchem Mathilde vor der Hand wohnte, mußte er sich gestehen, daß er zum erstenmale in seinem Leben das Gefühl der Furcht erprobe. Wahrlich, er würde jetzt mit leichterem Herzen sein Schwert zu einem Kampfe auf Tod und Leben gezogen haben, als vor das sanfte Mädchen zu treten und es zu fragen, ob er auf seine Gegenliebe hoffen dürfe.

Mit pochendem Herzen stieg er die enge, steinerne Wendeltreppe hinauf und erst der Anblick der Angebeteten gab ihm Muth und Entschlossenheit wieder.

Mathilde war bei seinem Eintreten erröthet. Sie erhob sich, wie es schien, in peinlicher Verle-

genheit; aber gerade diese Mischung jungfräulicher Scheu und kindlicher Offenheit, die sich in ihren lieben Zügen malte, goß neue, unbeschreibliche Reize über ihr schönes Antlitz.

Montfort's gerades, deutsches Wesen erlaubte ihm keine weiten Umschweife. Freundlich ging er auf Mathilden zu, küßte ihr ehrerbietig die Hand und sagte:

„Sie werden sich der Bitte erinnern, holdes Fräulein, welche ich vor wenigen Tagen an Sie richtete. Vergeben Sie, wenn ich Sie vielleicht zu früh über-rasche, entnehmen Sie aber wenigstens meiner Eile den Beweis, wie bang und ungeduldig ich auf den Entschluß warte, der meine Zukunft entscheiden und mich entweder unendlich glücklich oder für mein Leben unglücklich machen wird.“

Ueber Mathilden's bleiche Wangen lief ein neues brennendes Roth. Verlegen schlug sie die Augen nieder und suchte vergebens nach Worten. Montfort blickte mit unendlichem Entzücken auf die zarte Gestalt. Er hätte sie umschlingen und an sein Herz ziehen mögen, wenn er nicht gefürchtet, das reine, süße Wesen zu entheiligen. Da sank er, überwältigt von den anstürmenden Gefühlen, vor ihr nieder, ergriff die kleine Hand und bedeckte sie mit tausend Küssen. Mathilde widerstrebte nicht, die Gluth seiner Lippen durchschauderte sie so süß, so wunderbar, daß sie vor Wonne bebte. Es zog sie allgewaltig zu dem blühenden Jünglinge hin — ach! und doch kämpfte in ihrem Innern die Rechtllichkeit gegen diese Gefühle mächtig an. Nie war ihr der Fluch ihres Hauses gräßlicher vor die Seele getreten, als in diesem Augenblicke, nie hatte sie schmerzlicher die Einsamkeit gefühlt, in welche die eiserne Hand des Schicksals sie gestossen, als jetzt. Thränen entstürzten ihren Augen, sie entzog dem Knieenden sanft die Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Stehen Sie auf, edler Mann. Ich fühle tief der Ehre, welche Ihre Bewerbung auf mich häuft, ich bin wahr genug, Ihnen zu gestehen, daß sie mich freut; — aber Sie kennen den Fluch, der auf mir und meiner Familie ruht; meine Hand würde für Sie die Hand des Todes seyn.“

Adalbert suchte Mathilden's Glauben zu widerlegen; aber seine Beredsamkeit konnte sie nicht überführen; sie wies auf das Ende ihrer Brüder — auf den schrecklichen Untergang Bodmann's und flehte endlich Montfort so innig an, sein Leben und seine Zukunft nicht ihretwegen auf das Spiel zu setzen, daß Adalbert gerade in der Heftigkeit dieser Bitten erkannte, daß sie ihn glühend liebe.

Da zog er sie sanft und zärtlich an sein Herz und eine Thräne im Auge rief er laut:

„Ich beschwöre Sie bei dem allmächtigen Gott, antworten Sie mir wahr und aufrichtig: darf ich

hoffen, daß meine Liebe in Ihrem Herzen Erwiederung findet?“

Mathilden's Gefühle tobten in einer seligen Aufregung. Sie fühlte Adalbert's Herz an ihrem Busen schlagen, sie fühlte sich leise umschlungen von seinem Arme, sie erblickte eine Thräne des Schmerzes in den Augen des jungen Mannes — da konnte sie sich nicht länger halten, und hingerissen von der inneren Gluth, lispelte sie unter Schluchzen: „Ja, ja! ich liebe Sie!“

„So erkläre ich mich hier im Angesichte Gottes,“ — fuhr Adalbert feierlich fort — „für Deinen Bräutigam! Der Gott, der aller Welt ein liebender Vater ist, wird uns nicht von sich stoßen und selbst, wenn dieß möglich wäre, will ich seyn, wo Du bist, mein Engel, denn da und nur da ist mein Himmel!“

Adalbert und Mathilde hielten sich lange, lange! schweigend umschlossen; aber ihr Schweigen war Entzücken und ihre reine Liebe ein seliges Gebet.

Als Beide ausblickten — schracken sie beschämt, erstaunt, erfreut zusammen — Mathilden entfuhrt ein lauter Schrei — und sie lag zu des „alten Vaters“ Füßen. Der treue Lehrer hatte von dem unglücklichen Schicksale seines Pfleglings und ihrer Brüder gehört und war trotz Alter und Gefahren dem Lieblinge seiner Seele nachgeeilt. Jetzt stand er an Beningen's Seite, der ihn in eigener Person hierher geführt.

Mit der Herzlichkeit eines Vaters hob der zitternde Greis das Kind auf, legte freundlich seine Hand in die Montfort's und sprach:

„Ich bin gekommen, das Schicksal zu versöhnen. Thränen des Schmerzes und der Freude mögen sich einen in Deinem Auge. Der Fluch Deines Hauses ist erfüllt, denn von Deinen Brüdern lebt keiner mehr, und das fünfte Opfer, welches fiel, war jener Frevler, der Dich geraubt und Jene gemordet. Laßt ihr Andenken ruhen in Frieden. Nicht die Finsterniß regiert die Welt, sondern das Licht. Was uns hier aber dunkel ist, wird uns dort klar seyn und wir werden entzückt Alles wiederfinden im Reich der Liebe, und Alles wird seyn ein großes harmonisches Ganze! — Dir aber, theures Kind, geb' ich in diesem Jünglinge, — für dessen Menschenwerth der edle Freund an meiner Seite bürgt — Eltern und Brüder wieder. Er sey Dein Gatte und Dein Herr, er sey Dein Schutz und Dein Trost, — und wie mit diesem Bund der Name Deines Geschlechtes erlöset, so verhalle der Fluch Deines Hauses, und lebe nur, — dem Bösen zur Warnung, — fort in der Sage von den „Todten zu Lustenau.“

Und Beningen und der „alte Vater“ hatten Recht, die Hölle schwieg und der Himmel segnete das glückliche Paar. Aus ihrer Liebe aber ent-

sproste ein mächtiges Geschlecht, dessen Thaten und Tugenden Jahrhunderte lang der staunenden Welt vorleuchteten.

Abendspaziergang eines Melancholischen.

Des Abends Stille lockt mein Herz
Hinaus aus dumpfer Stube;
Hier wälz' ich mich in meinem Schmerz,
Ein Fisch in trock'ner Grube.
Hinaus, hinaus in's weite Feld!
Wie wird's die Seele legen,
Zu schweben unter'm Himmelszelt,
Im Thau sich zu nehen!

Wie bist du, Welt, so groß und weit,
— Gedanke ohne Maßen! —
Dein Alter heißet Ewigkeit,
Dich kann die Zeit nicht fassen. —
Doch Eines weiß ich, groß wie du,
Endlos gleich deinen Räumen:
Mein Schmerz; die Folter sonder Ruh
Muß ewig glühn und schäumen.

o Himmel blau, o Himmel klar,
Du Dom aus reinem Lichte!
Wie dehnt du dich so wunderbar
Vor meinem Angesichte! —
Eins weiß ich noch so klar und mild,
So wunderbar erglänzen:
Die Liebe, die mein Herz erfüllt,
Die Sehnsucht ohne Grenzen.

Du, Flüßchen, auf dem weichen Sand,
Vom Abendroth durchglühst,
Du eilst so schnell zum fremden Land,
Was ist es, das dich ziehet? —
Ach, meiner Jugend Lust und Freud
Wie ist sie schnell entschwunden!
Dahin, dahin im Strom der Zeit
Des Lebens schönste Stunden!

Ein Dörflein dort im Wiesengrund
Mit rauchenden Kaminen! —
Dort soll, — so spricht der Dichter Mund, —
Ein ew'ger Friede grünen. —
Die Seele sucht des Friedens Schein
Sie fliegt nach allen Winden.
o Friede, lehre bei mir ein!
Wo bist du noch zu finden?

Ein Glöcklein hör' ich ferne her
Die Abendstunde läuten.
Wie wird das Herz mir doch so schwer!
Was soll der Klang bedeuten! —
o Glöcklein, töne immer zu
Mit schweremuthsvollem Klange!
Einst läutest du mir auch zur Ruh.
Ach, wär' es nicht mehr lange!

Hinweg aus diesem weiten Feld!
Auch hier gibt's keinen Frieden.
Ein Plätzchen auf der weiten Welt
Kann mir einst Ruhe bieten.
Die Sehnsucht nimmt den Adlersflug
Weit über alle Lande,
Und endlich sind ihr noch genug
Sechs Bretter tief im Sande.

A. B.

Mannichfaltigkeiten.

— Der König Ludwig Philipp, treu seinem Grundsatz, Alles zu thun, was die Feinde verbrieft, ist fortwährend gesund wie ein Fisch, besonders, seit sie ihn krank und todt gesagt haben. Das Einverständnis mit der Königin von England war so herzlich, daß seine Frau Gemahlin und der Prinz Albert oft unruhig wurden.

— Kaum war in Hannover die frohe Kunde von der glücklichen Einbindung der Kronprinzessin verbreitet, als aus allen Häusern die Bürger dem Residenzschlosse zuströmten, dem König und dem königlichen Hause ein jubelndes Bivat brachten und mit entblößten Häuptern das Lied: „Nun danket alle Gott“ anstimmten. Abends brachte die Bürgererschaft einen glänzenden Fackelzug.

— Der deutsche Zollverein droht um einige Zoll kleiner zu werden. Dem Vernehmen nach können sich die in Karlsruhe zu einem Zollkongreß versammelten Deputirten über die Frage wegen der Schutzölle nicht vereinigen; die süddeutschen Staaten begehren einen ansehnlichen Zoll auf die Einfuhr englischer Twiste und Wollengarne; Preußen ist entschieden dagegen. Da nun beinahe jeder Wagen, der mit gleicher Kraft nach entgegengesetzten Seiten gezogen wird, still steht, so fürchtet man, daß auch der Zollwagen entweder stillsteht und in die Scheune gebracht wird, oder daß er, da er ohnehin einige schwache Stellen hat, in zwei Theile, den süddeutschen und den norddeutschen, zerrissen werde. Man glaubt, daß Oesterreich der süddeutschen Hälfte vorspannen werde. Für die Mitte ist die Operation am gefährlichsten.

— In Irland ist die Getreide-Ernte in allen Fruchtarten gut ausgefallen, vorzüglich in Gerste und Haber. Auch mit den Kartoffeln steht es gut, man trifft fast nie kranke an.

— In Siebenbürgen sind alle Früchte in Ueberfluß gewachsen und man ist nur verlegen um den Absatz.

— Um den armen Leuten die Kartoffeln nicht zu vertheuern, haben die vornehmen Herren in Belgien fest beschlossen, in dem ganzen Winter keine Erdäpfel, sondern lauter Pasteten und Wildpret zu essen.

— Die Holländer haben 2 große Schiffe nach

Einheimisches.

— In ganz Württemberg hat man Geldsammlungen veranstaltet, um dem Abgeordneten Römer in Stuttgart, dem Führer der Opposition auf dem kürzlich geschlossenen Landtage, ein Zeichen der Anerkennung des Volkes darbringen zu können. Die Sache hat großen Anflug gefunden und 3000 und ungerade Gulden sind bis jetzt zusammengekommen. Der Stuttgarter Beobachter hat darum einen „Ausruf an die Württemberger“ erlassen, durch welchen er alle diejenigen, welche bis jetzt für die Sache thätig waren, zu einer Zusammenkunft einladet, die am 28. September in Cannstadt abgehalten werden soll. Dort soll berathen werden, wie die zusammengebrachte Geldsumme am Besten anzuwenden sey, um dem ehrenwerthen Abgeordneten ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung des Volkes zu geben. Zu gleicher Zeit aber soll die Gabe auch den Beweis liefern, daß der Abgeordnete, der wie Römer redlich zu seinem Volk hält, nicht allein stehe, sondern auf Anerkennung seines Strebens rechnen könne.

— (Stuttgart, den 28. September.) Gestern wurde das landwirthschaftliche Fest auf der Cannstädter Heide in gewohnter, und doch wieder nicht gewohnter Weise gefeiert. Gewohnt — denn das Wetter war schön, und Alles ging den vorgeschriebenen Gang; ungewohnt — denn der König und eine bedeutende Anzahl Teilnehmer fehlte, und die Beleuchtung in dem beschränkten Badgarten machte den alten Eindruck nicht mehr.

— Am 29. September wurde das Pferderennen des Wettrenn-Vereins auf der Cannstädter Heide abgehalten. Eine große Menschenmenge, zumal auch die vornehme Stuttgarter Welt, hatte sich zu diesem Schauspiel begeben, an welchem Se. Majestät der König nach achtwöchiger Abwesenheit sich zum ersten Mal wieder öffentlich zeigte. Es wurden sieben Rennen gehalten. Die meisten Preise gewannen die Pferde des Herrn Lieutenants von Silberhorn, dessen Fuchs-Wallach Chaban jedoch verunglückte und wahrscheinlich für immer untauglich ist. Auch Herrn Stadtraths Brodhag von Eslingen Schimmelstute Kooba gewann einen Preis.

Im Trabreiten und Rennen auf der Bahn mit Hindernissen war heidemal Herr v. Silberhorn Sieger. Bei diesen Arten zu rennen sitzen die Herren in Person auf ihren Pferden; und ein Engländer, Mr. Dicker, welcher gleichfalls mitthat, machte viel Humor, da er die Stelle des Wolfshuglers vertrat, welcher sonst gewöhnlich zur Vermehrung der Preise mitritt und um die Hälfte hinten nachkam. Aber der eigensinnige Britte hätte auch ein Unglück anrichten können, da er ausbrach und in den innern Kreis berittener und unberittener Zuschauer (Mitglieder des Vereins) hineingaloppierte.

Amerika geschendet, um Kartoffeln zu holen. Sie sollen 1000—1200 Tonnen mitbringen. Die Häringe haben sie schon dazu, die in diesem Jahr außerordentlich zahlreich in die Nege gegangen sind.

— Im Haag hat es mehrere Abende hinter einander Volksunruhen gegeben, die durch die Vertheuerung des Mehls entstanden. Das Volk zog in dichten Schaaren vor das Haus des Mehlhändlers, der zuerst doppelte Preise gemacht hatte, warf ihm die Fenster ein und zwang ihn, seinen ganzen Mehlvorrath um den alten Preis herzugeben. Auch in Leiden und Harlem sind ähnliche Mehlunruhen vorgefallen.

— Ein Bericht aus Königsberg vom 16. Sept., den die deutsche allgemeine Zeitung mittheilt, entwirft ein furchtbares Bild von dem Elende, das an der russisch-polnischen Gränze herrscht. Die Bauern fallen zu Hunderten auf das preussische Gebiet ein und plündern, von Hungersnoth getrieben, die Felder, nicht achtend der Militärwachen, welche die preussische Regierung an der Gränze aufgestellt hat. Daß Eltern ihre Kinder feilbieten, sie den Reichen zur ferneren Ernährung überlassen, ist an der Tagesordnung, und häufig sieht man russische Mütter durch die preussischen Gränzstädte wandern, die ihre fast verhungerten Kinder an bemittelte Familien abtreten wollen, aber leider keine Abnehmer finden. Selbst in der Königsberger Zeitung erschien vor nicht langer Zeit eine Anzeige, worin eine unglückliche, dem Verhungern nahe Hausmutter flehentlich um Abnahme ihrer fünf Kinder bat, die sie unmöglich länger mehr ernähren könne.

— Man zählt jetzt in Deutschland 173 deutsch-katholische Gemeinden, wobei 45 Prediger erwählt und angestellt sind.

— Die katholische Geistlichkeit im Großherzogthum Baden hat um eine Generalsynode nachgesucht und will bei derselben auf die Abschaffung des Celibats, des Bussfrahments und Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienst antragen.

— Die in Nürnberg versammelten Naturforscher sollen recht eifrig geforscht und Manches glücklich erforscht haben. Die Stadt gab einen glänzenden Ball, auf dem 1500 Personen generis omnino zugegen waren.

— Da der Herbst naht und die Erntezeit zu Ende geht, so hat der Spielpächter Benazet in Baden-Baden, um sein edles Werk zu vollenden, jetzt schnell noch zwei neue Spieltische aufgestellt, an denen nur um Gold gespielt wird. Auf dem Tisch liegt eine leere Brieftasche, um anzudeuten, daß auch sogar Banknoten gütigst angenommen werden.

— Die kölnische Zeitung will wissen, daß wegen Aufhebung der +++ deutschen Spielhöllen ein lebhafter Notenwechsel zwischen den deutschen Regierungen stattfände.

Der Preis, welcher dem schnellsten Barriären-Ueberseher, Herrn v. Silberhorn, von der Königin überreicht wurde, war ein silbernes Trinkhorn. Das von dem Verein angekaufte Pferd gewann bei der Verloosung im Hotel Hermann Hr. Shee, früher Gesandter von England in Stuttgart. Hier ging abermals das Wort in Erfüllung: „Wer da hat, dem wird gegeben werden.“

S o g o g r a p h.

Zum Siege hab' ich mir erkiesen
Ein hohles Ding, gleich Troja's Pferd;
Die Hölle ist zu meinen Füßen,
Von meiner fleiß'gen Hand genährt.
Den Kopf ab und vor deinem Blicke
Siehst die Bezeichnung du entsteh'n
Von Solchen, die im Mißgeschicke
Des Nächsten ihre Freude seh'n.
Vom Kumpfe noch ein Zeichen streiche,
Und einen Fluß das Wort benennt,
Begränzt von einem Königreiche,
Das er vom deutschen Lande trennt.

Auflösung der Homonyme in Nr. 78:
A b s a ß.

Dppenweiler. [Gefundenes.] Im Anfang vorigen Monats wurde zwischen Reichenberg und Dppenweiler ein Reitzbaum und zwei Viehfetten gefunden. Der Eigenthümer hiervon kann diese Gegenstände bei dem Unterzeichneten gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abholen.

Den 2. Oktober 1845.

Schultheiß Schlipf.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	36
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	46
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	54
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	30
Stuttgart, den 1. Oktober 1845. K. Staatskassen-Verwaltung.		

Murrhardt.

Fruchtpreise vom 23. September 1845.

Höchste. Mittlere. Niederste.
1 Sri. Kernen . . 2 fl. 12 fr. 2 fl. 11 fr. 2 fl. 10 fr.

Fruchtpreise vom 30. September 1845.

1 Sri. Kernen . . 2 fl. 12 fr. 2 fl. 10 fr. 2 fl. 8 fr.
1 Sri. Roggen. . — fl. — fr. — fl. — fr. 2 fl. 6 fr.

T. Kornhausmeisteramt.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 1. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	4	16	48	16	32
„ Dinkel alter	7	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	54	6	37	6	30
„ Roggen . . .	15	12	14	48	13	20
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12	—	11	7	10	56
„ Gerste . . .	10	40	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	12	5	40	5	24
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	28	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brodtare.

8 Pfund gutes Kernenbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . 6 Loth — Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes 8 fr.
„ Rindfleisch gemästetes 7 —
„ Rindfleisch ungemästetes 6 —
„ Kuhfleisch gemästetes 6 —
„ Kalbfleisch 7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes 9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes 8 —

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 1. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	36	16	19	15	54
„ Dinkel alter . . .	7	46	7	41	7	30
„ Dinkel neuer . . .	7	24	6	46	6	12
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	16	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	—	9	54	9	48
„ Haber . . .	6	12	5	39	5	20

— (Mainz, 26. Sept.) Die Mittelpreise der auf unserem heutigen Markte verkauften Früchte waren bei 1003 M. Weizen 12 fl. 39 fr., 123 M. Korn 9 fl. 18 fr., 305 M. Gerste 7 fl. 12 fr., 200 M. Haber 4 fl. 29 fr. und 16 M. Spelz 4 fl. 19 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 80.

Dienstag den 7. Oktober

1845.

Eroberung von Manila 1762. Nach dem Ausbruch des Kriegs zwischen Spanien und England ging eine Flotte von 13 Kriegsschiffen mit 6000 Mann Landtruppen unter Admiral Cornish und General Draper von Madras ab, die den Hauptplatz der Spanier auf den philippinischen Inseln, Manila, wegnahm. Die bald darauf erfolgte Wegnahme eines äußerst reichbetadenen Manilschen Retourschiffes machte den Verlust den Spaniern noch empfindlicher.

Privat-Anzeigen.

B a c h n a n g.

Geschäfts-Empfehlung.

Bei Eröffnung meines von Herrn Albert Kugler, Kaufmann hier, übernommenen Spezerei- & Ellenwaaren-Geschäfts, das ich von heute unter meinem Namen fortführe, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich meine ältere Ellenwaaren, um schnell damit aufzuräumen, unter dem Ankaufspreis abgebe, und mein Lager bereits mit den modernsten glatten und faconirten Thybets, Wollenmousetinen, Poil de Chevres, Zig, Drucktattun, Hosen- und Westenzengen, weißen Waaren, allen Sorten Taschen- und Halstüchern, verschiedenen Bändern und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln bereichert habe. Ebenso bin ich mit allen Sorten Spezerei- und Farbwaaren, sowie mit einem schönen Lager von Tabak und Cigarren versehen.

Ich bitte nun höflich um gütigen Zuspruch unter der Zusicherung, daß ich nicht nur die Preise billigst stellen, sondern mir auch alle Mühe geben werde, um mich des Vertrauens eines hiesigen und auswärtigen Publikums würdig zu machen.

Den 1. Oktober 1845.

J. Sigerist.